

## August Wilhelm von Schlegel an Friedrich Schleiermacher

Jena, 01.11.1799

Empfangsort	Berlin
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Berlin, Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Signatur	NL F. D. E. Schleiermacher, Nr. 372.1. Bl.5-7r
Blatt-/Seitenzahl	3 S., hs. m. U.
Bibliographische Angabe	Schleiermacher, Friedrich: Kritische Gesamtausgabe. Hg. v. Hans-Joachim Birkner u. Hermann Fischer. Berlin u.a. 1980ff. Abt. 5, Bd. 3. Briefwechsel 1799–1800 (Briefe 553–849). Hg. v. Andreas Arndt u. Wolfgang Virmond. Berlin u.a. 1992, S. 227–229.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; <a href="https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/4272">https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/4272</a> .

[1] J. d. 1 Nov 99

Liebster Freund,

Ich weiß nicht, ob Ihnen *Fichte* meinen Brief vom vorigen Posttage schon wird mitgetheilt haben. Wo nicht, so ist Ihnen die heutige Sendung gewiß unerwartet; Spaß soll sie Ihnen auf jeden Fall machen, wie ich hoffe. Auf *Fichte's* Nachricht, daß *Merkel* überall in *Berlin* so ungebührlich von uns rede, beschlossen wir den Menschen exemplarisch zu strafen, – und wie Gott sich immer geringer Mittel und Werkzeuge zu seinen Zwecken bedient, so ist hieraus eine Erweiterung der Deutschen Poesie hervorgegangen nämlich beykommendes Sonetto à la burchiellesca, das *Tieck* und ich an einem Abend gemeinschaftlich fabrizirt. Den Verfälschungen des Abschreibens vorzubeugen, haben wir eine kleine Auflage von 120 *Exemplaren* davon veranstaltet. Sie erhalten hier 40, worein Sie sich mit [2] *Fichte* und *Bernhardi* theilen mögen. Ich denke, *Fichten* geben Sie gleich 20, da er am meisten Menschen sieht. Wir wünschen, daß es sich so schnell wie möglich in *Berlin* verbreiten mag – dabey gehen Sie doch rätlich mit den *Exemplaren* um, damit Sie nicht genöthigt sind, sogleich Rekruten nachzufodern. Ja es könnte vielleicht nicht schaden, ein wenig rar damit zu thun, – ich fände es pikant, wenn *Merkel* in dem weitläuftigen *Berlin* von einem Ende zum andern das Pflaster treten müßte, ehe er dazu gelangen könnte es ansichtig zu werden.

*Fichte* sagen Sie von mir, ich hätte mirs überlegt, und fände es nicht der Mühe werth, das ihm zum Vorzeigen übersandte schriftliche Dementi gegen *Merkel* noch drucken zu lassen; da dasselbe durch *Böttigers* Geflissenheit gewiß überall verbreitet ist, – da es vielmehr die Elendigkeit der bedrängten *Lum[3]penhunde* ins hellste Licht stellt, die keinen anderen Rath wissen, als sich hinter die Protektion eines Fürsten zu ziehen, – da endlich die Zeit es bald genug widerlegen wird. Ich denke das Sonett selbst ist schon ein recht hübscher Gegenbeweis.

An *Fichte* hier eine Einlage.

In Ihre Vorschläge wegen der *Teufeleyn* kann ich nicht ganz eingehen. Wenn wir mit *Schiller* übel umgehn, so verderben wir unser persönliches Verhältniß mit *Goethe*, woran mehr gelegen ist, als an allen *Teufeleyn* der Welt. Etwas gegen *Iffland* würde nach meinem Verhältniß mit ihm nicht nur feindselig sondern hinterlistig aussehen. Überdieß will ich mir das Theater nicht verschließen. – Bey *Herder* ist es meine Überzeugung daß der Spaß mit großer Vorsicht angebracht werden muß. –

Aber jetzt muß ich Ihnen sagen [4] daß Sie noch nicht recht eingeteufelt sind, wenn Sie nur auf Bedingungen *Teufeleyn* machen wollen. Das kommt mir vor wie die Tugend um Lohn üben. Macht *Teufeleyn* auf wen und wie ihr wollt, wir wollen uns herzlich daran ergötzen, und es giebt gewiß Kenner unter uns in diesem Fache, nur verlangt nicht, daß alles gedruckt werden soll. Was kann auch daran so viel liegen? Die besten Leser haben wir doch vor dem Drucke weg.

Wenn wir etwas von Ihnen über *Reinhold* bekämen, das wäre freylich erstaunlich wünschenswerth, allein die Langeweile ist Ihnen nicht zuzumuthen. Ich will Ihnen etwas andres vorschlagen: den Brief von *Jakobi* an *Fichte*, der nun ja heraus seyn muß – versteht sich, wenn es dem *Jakobi* gut dabey ergehen kann, sonst wünschte ich es um *Fichtes* willen nicht. Ich werde [5] noch einige Notizen liefern, so kommt mit denen von *Bernhardi* doch eine Anzahl zusammen. Dann hoffentlich *Teufeleyn* – die von *Zöllner* behauptet *Tieck* ganz vergessen zu haben. – *Frölich* ist sehr höflich und wünscht den

baldigen Druck des nächsten Stücks. Aus beydem schließe ich auf besseren Absatz des *Athenaeums* – können Sie nicht dahinter kommen? Die Erscheinung des Stücks wartet auf Friedrichs Dialog von der Poesie, wovon ich freylich nicht sagen kann, wie bald es zu Stande kommen wird.

Leben Sie recht wohl. Nächstens mehr *und* ordentlicher

Ihr

AW Schlegel

[6]

### **Namen**

Bernhardi, August Ferdinand

Böttiger, Carl August

Fichte, Johann Gottlieb

Frölich, Heinrich

Goethe, Johann Wolfgang von

Herder, Johann Gottfried von

Iffland, August Wilhelm

Jacobi, Friedrich Heinrich

Merkel, Garlieb Helwig

Reinhold, Karl Leonhard

Schiller, Friedrich

Tieck, Ludwig

Zöllner, Johann Friedrich

### **Orte**

Berlin

Jena

### **Werke**

Jacobi, Friedrich Heinrich: Jacobi an Fichte

Schlegel, August Wilhelm von; Tieck, Ludwig: Sonett

Schlegel, Friedrich von: Gespräch über die Poesie

### **Periodika**

Athenaeum